Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Einzige in Menden — Lendringser Zeitung — gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Ramschenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Isselhorststraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.50 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut neuester Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 175 — Freitag, den 26. Juli 1940 — Jahrgang 1940

Bewaffneter 18000 Tonner versenkt

Große Erfolge unserer Schnellboote und Kampfflieger

Berlin, 25. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste versenkte eines unserer Schnellboote südlich Portland einen 18 000 BRT. großen bewaffneten feindlichen Handelsdampfer durch Torpedoschuß.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen trotz schlechter Wetterlage den britischen Schiffsverkehr im Kanal und an der Küste Ost-Englands sowie Industrieanlagen in Südost-England und Schottland an.

Wie bereits bekanntgegeben, wurde dabei ein Geleitzug von fünf Handelsschiffen mit einem Gesamtinhalt von 17 000 BRT. vernichtet, außerdem erhielten drei weitere Handelsschiffe so schwere Bombentreffer, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Angegriffen wurden ferner u. a. die Vickers-Flugzeugwerke bei Weybridge, wo auf dem Werkflugplatz vier feindliche Flugzeuge am Boden vernichtet wurden, Industrieanlagen bei Great Yarmouth und bei Glasgow.

Im Verlauf der Angriffe auf die britischen Geleitzüge kam es verschiedentlich zu heftigen Luftkämpfen zwischen unseren und britischen Jagdflugzeugen, in deren Verlauf sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

In der Nacht zum 25. Juli fanden wieder feindliche Einflüge in Norddeutschland statt. Schaden wurde durch Bombenangriffe nicht angerichtet.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen gestern zehn Flugzeuge, davon wurden sechs im Luftkampf, vier am Boden vernichtet. Sechs eigene Flugzeuge werden vermißt.

Wieder Bomben auf Haifa

Erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe in Nord- und Ostafrika

Rom, 25. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Unsere Flugverbände haben den Marinestützpunkt Alexandrien und das Petroleumzentrum von Haifa wirkungsvoll bombardiert, wobei Volltreffer erzielt und Lager sowie Raffinerien in Brand gerieten. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Ueber Malta ist ein englisches viermotoriges Flugzeug von unseren Jagdflugzeugen angegriffen, getroffen und schwer beschädigt worden.

In Nordafrika sind bei einem Angriffsversuch der feindlichen Luftwaffe auf Bardia durch das Eingreifen unserer Jagdflugzeuge drei englische Flugzeuge abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika ist ein feindliches Flugzeug bei einem Angriffsversuch auf Massaua abgeschossen worden. Unsere Flugzeuge haben Züge und Lager auf dem Bahnhof von Ghedaref (Sudan) bombardiert.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Holland ist empört

Amsterdam, 25. Juli. Ueber die nächtlichen Bombenüberfälle englischer Flieger, wodurch die holländische Zivilbevölkerung schwer getroffen wurde, herrscht in Holland lebhafte Empörung, um so mehr, als die Engländer offensichtlich nicht einmal versuchten, militärische Ziele zu finden, sondern ihre Bomben blindlings abwarfen. Besonders große Verluste waren in Amersfoort zu verzeichnen, wo durch einen Volltreffer auf ein Wohnhaus eine fünfköpfige Arbeiterfamilie getötet wurde. Ferner wurde ein Lehrling durch einen Bombensplitter getroffen und getötet.

Der holländischen Zeitung „Telegraaf" zufolge ist die Anzahl der Verwundeten in Amersfoort sehr groß. In derselben Nacht sei bei Bergen ein Wochenendhaus durch eine Bombe getroffen werden, wobei zwei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden.

Sabotageakte in England

Rom, 25. Juli. Ueber die schweren Sabotageakte, die in der letzten Zeit in England festgestellt worden sind, hat jetzt das Innenministerium einen Bericht veröffentlicht. In der Nacht vom 21. zum 22. Juli sind danach auf der Strecke London—Manchester Explosivstoffe gefunden worden. Auf der Strecke London—Birmingham entgleiste aus unbekannten Gründen ein Munitionszug. Nur einem Wunder ist es zu verdanken, daß hierbei keine schweren Explosionen sich ereignet haben. Auf der Strecke Nottingham—Sheffield haben unbekannte Täter die Geleise zerstört. In der Nähe von Northampton war das gesamte Signalwerk lahmgelegt worden.

Ministerpräsident Churchill machte sich persönlich schwere Sorgen über diese Vorfälle. Der Sicherheitsbehörde ist es bisher nicht gelungen, die Urheber dieser Sabotageakte festzustellen.

Irrtum oder Verbrechen?

Die Waffenruhe im Westen müßte den französischen Zeitungen willkommen sein, um nun alles das nachzuholen, was sie in den Stürmen des Weltkrieges, im Rausch der Vergewaltigung Deutschlands und dann in der Hetzkampagne gegen den Nationalsozialismus zum eigener Verderben so lange versäumt haben: Die Aufklärung ihres Volkes über die nationale Wiedergeburt Deutschlands.

Allerdings erfordert eine solche Aktion Charakter und Mut zur Wahrheit. Ohne innere Einkehr ist diese Aufgabe eben nicht zu lösen. Mit Spannung haben wir darauf gewartet, zu erfahren, wie die französische Presse sich dieser Pflicht entledigen würde. Und was geschieht nun?

Leichtsinnig und leichtfertig wird über die tiefere Ursache des Zusammenbruchs hinweggegangen, ja, das „Journal des Debats" hat sogar herausgefunden, daß Frankreich keinen Grund hat, sich irgendwie Vorwürfe zu machen. Frankreich selbst habe den Krieg nie gewünscht. Wenn trotzdem die Kanonen losgegangen seien, dann handele es sich eben um einen Irrtum der Minister.

Ein Irrtum der Minister? Da sind wir denn doch anderer Meinung. Freilich haben die französischen Minister die europäische Lage gründlich verkannt. Sie haben weder an die Stärke der deutschen Volksgemeinschaft geglaubt, noch an die Tapferkeit der deutschen Soldaten, noch an das Genie der deutschen Führung, noch an die Festigkeit der Achse Berlin—Rom.

Aber was hat die französischen Minister denn blind gemacht? Doch nur der Haß gegen Deutschland. Und dieser Haß glühte auch sonst im französischen Volk. Wäre das nicht so, hätte nie ein Deutschenhasser wie Jacques Bainville, der die Zerstörung der deutschen Einheit predigte und einen zweiten Westfälischen Frieden als unerläßlich hinstellte, zu einem der meistgelesenen französischen Schriftsteller werden können.

Auf die Art, wie das „Journal des Debats" es versucht, werden die Franzosen niemals die Ursache ihres Zusammenbruchs erfahren und ebensowenig werden sie sich durch solche Mätzchen vor ihrer Verantwortung drücken können. Oder war etwa die Irreführung der Welt durch gemeine Lügen über das nationalsozialistische Deutschland, die Schmähung von Führer und Volk, das Martyrium des deutschen Volkes in den Jahren der Reparationsversklavung, der schwarzen Schmach am Rhein und des Ruhreinbruches auch nur ein Irrtum der Minister dieser oder jener französischen Regierung?

Aber nicht mit Irrtümern haben wir es hier zu tun, sondern mit einer Orgie des Hasses, mit verbrecherischen Versuchen, die Kraft und die Einheit des deutschen Volkes zu zerstören. Je schneller man das in Frankreich begreift, desto eher werden die Franzosen erkennen, daß sie für den Krieg eine Gesamtverantwortung tragen und daß der wahnwitzige Kampf gegen das deutsche Volk Europa in den Krieg gestürzt hat.

Woher das Geld nehmen?

Englands Kriegsfinanzierung trotz neuer Steuern ungenügend

Stockholm, 25. Juli. Erst langsam beginnt die britische Oeffentlichkeit zu verstehen, daß Englands zweitgrößte Kriegssorge nun die Finanzierung dieses Churchill-Unternehmens geworden ist. Allmählich sieht der Engländer ein, daß von den angeblich unerschöpflichen Reichtümern Großbritanniens nicht mehr die Rede sein kann. Die Londoner Zeitungen haben ihren Lesern in anschaulichen Tabellen klargemacht, was die neuen Steuern, Aufschläge, Abgaben und Neubelastungen für das tägliche Leben bedeuten.

Aber so bitter diese neuen Lasten auch sein mögen, für ein Volk, das derartige Opfer noch nie gebracht hat, bei einiger Ueberlegung, ja nur beim Lesen der Presse, muß der Engländer Feststellungen machen, die ihn sehr nachdenklich stimmen werden. Er wird sehen, daß trotz der erhöhten Steuern und Abgaben das Schatzamt für die Weiterführung des Krieges noch die runde Summe von zwei Milliarden Pfund benötigt. Wo diese Summe auftreiben?

Amtlicherseits ist offen zugegeben worden, daß sie weder durch neue Steuern noch durch Anleihen beigebracht werden könne und daher die Andeutung des Schatzkanzlers im Unterhause, daß die Goldreserven und ausländischen Wertpapierbestände England hinhalten könnten und daß auch die Guthaben der Dominien und Indiens in England „realisiert" werden sollen. Letztere Guthaben stellen allerdings nicht einmal ein Drittel der Summe dar die Sir Kingsley Wood sucht.

Die Goldreserve liegt in den Vereinigten Staaten, die sie als Deckung für die Kriegsmateriallieferungen nach England ansehen und bestimmt nicht für die Bezahlung britischer Bestellungen in anderen Ländern freigeben würden. Die britischen Wertpapiergutheben im Auslande ihrerseits sind stark begrenzt und zum Teil — wie z. B. im Falle Argentinien — bereits stark angegriffen worden. Was also soll England tun, um die gewaltigen Summen aufzubringen, die der Krieg täglich schluckt? Darüber zerbricht sich nicht nur der Schatzkanzler den Kopf.

Diese Frage stellt sich auch die britische Presse und die Oeffentlichkeit in England. Keiner hat bisher einen Ausweg finden können. Dem britischen Volk ist jedoch allmählich klargeworden, daß es im wahren Sinne des Wortes jeden Tag mehr für diesen teuren Krieg Churchills zahlen muß und daß am Ende dieses bitteren Leidensweges wahrscheinlich die Inflation und noch Schlimmeres liegt.

Zahlen konnte Macdonald nicht nennen

Natürlich richten die deutschen Flieger bei ihren Angriffen auf England keinen Schaden an, selbstverständlich nimmt die Bevölkerung alles mit Ruhe hin und läßt sich nicht stören — niemand ist nervös. Derartige Behauptungen sind pure deutsche Propaganda! So schreit der britische Rundfunk jeden Tag.

Gesundheitsminister Macdonald hielt aber eine Rede, in der er einen völlig anderen Ton anschlug. Er riet seinen Landsleuten freundlichst, sich so schnell wie nur eben möglich aus den sogenannten gefährdeten Gebieten Englands zu entfernen, denn — so meinte der Minister in einem Anfall von Ehrlichkeit — die Chancen, etwas abzukriegen, seien in diesen Gegenden Englands 15mal so groß, als in den anderen Teilen des Landes. Er wolle auch mitteilen, daß große Evakuierungen aus diesen gefährdeten Gebieten stattgefunden hätten und auch noch weiter durchgeführt würden, er könne allerdings keine Zahlen nennen, aber diese seien gewaltig. Aus London z. B. seien in letzter Zeit nicht weniger als 220 000 Kinder abtransportiert worden.

Auf dem Trümmerhaufen zerschlagener britischer Hoffnungen

Im Oberhaus fand am Mittwoch eine Geheimsitzung statt, bei der die Außenpolitik der Regierung lang und breit besprochen worden ist. Lord Halifax hat im Namen der Regierung auf die Kritiken antworten müssen, die im Laufe der erhitzten Debatte vorgebracht worden sind. Sonstige Einzelheiten sind jedoch über die Aussprache nicht bekannt geworden.

Man erfährt lediglich aus neutraler Quelle, daß „sämtliche Aspekte der außenpolitischen Lage" diskutiert worden seien. Man wird sich dabei wohl kaum irgendwelchen Illusionen hingegeben haben, daß — wie sich die schwedische Zeitung „Dagens Nyheter" ausdrückt — England zum erstenmal in seiner Geschichte erlebt, daß sämtliche vitalen Punkte des britischen Weltreiches gleichzeitig in Gefahr sind, in den Heimatgewässern, im Mittelmeer und auch im Fernen Osten, und daß die diplomatische Lage, in der sich England befindet, ebenso düster ist wie die militärische.

Gibraltars Lage immer schwieriger

Lebensmittelknappheit — Zerstörungen in den Hafenanlagen

Rom, 25. Juli. Die Lage in Gibraltar wird nach den letzten hier eingetroffenen Berichten von Tag zu Tag immer schwieriger. Die Lebensmittelzufuhren vom spanischen Festland setzen so gut wie völlig aus. Während bis zu dem Eintritt Italiens in den Krieg durchschnittlich 80 bis 100 Handelsdampfer täglich Gibralter passierten, ist jetzt der gesamte Handelsverkehr naturgemäß vollständig eingestellt worden. Die Lebensmittelnot wächst für Gibraltar in einem besorgniserregenden Ausmaß.

Es gibt kaum mehr das Allernotwendigste. Die geringen Vorräte sollen bereits erschöpft und die Verproviantierung Gibraltars aus England infolge der im Atlantischen Ozean kontrollierenden deutschen und italienischen U-Boote in der letzten Zeit eingestellt worden sein.

Die britischen Behörden haben nunmehr der Zivilbevölkerung den Befehl erteilt, Gibraltar bis zum 1. August vollständig zu räumen. Schwerkranke und nicht transportfähige Personen dürfen in Gibraltar bleiben. Personen, die sich trotz des Räumungsbefehls nach dem 1. August noch in Gibraltar aufhalten, werden mit schweren Gefängnisstrafen bedroht. Der größte Teil der Zivilbevölkerung soll Gibraltar bereits verlassen haben.

Augenzeugen der letzten Luftangriffe berichten, daß ein großer Teil der Hafenanlagen, der Arsenale und Devots von den Bomben zerstört worden ist. Da die englischen Behörden Gibraltar von der Außenwelt vollständig abgeschnitten haben sind die Wirkungen der Bombenangriffe im einzelnen schwer festzustellen. Von verschiedenen Seiten wird jedoch berichtet, daß die Zerstörung der Häfen und Befestigungsanlagen außerordentlich schwer sein soll, so daß die Hafenanlagen zum Teil nicht mehr verwendungsfähig sind.

Infolge der vernichtenden Wirkung der fortgesetzten Bombenangriffe verliert Gibraltar langsam seine bisherige militärische Bedeutung. Auch in Malta sind die englischen Flotteneinheiten gezwungen, von Tag zu Tag sich neue Standorte zu suchen, jedoch gelingt es den italienischen Fliegern immer wieder, die englischen Flotteneinheiten in den weitverzweigten Buchten von Malta ausfindig zu machen und zu bombardieren. England ist heute im Begriff, seine beiden wichtigsten Stützpunkte im westlichen Mittelmeer, Gibraltar und Malta, zu verlieren.

Goldhortung in USA.

Washington, 25. Juli. Dem amerikanischen Finanzministerium wurden 1.6 Millionen Dollar bewilligt, damit es Gold im Werte von 5 Milliarden von der Newyorker Bundesreservebank nach Amerikas Schatzkammer Fort Knox bringen lassen kann.

Der riesige Goldtransport wurde nötig, weil die Gewölbe der Newyorker Bundesreservebank infolge des gewaltigen Goldzustroms aus Europa überfüllt sind. Die Beförderung des Goldes geschieht in Panzerzügen deren jeder etwa 100 Millionen Dollar mitführt. Nach der Ueberführung wird Fort Knox rd. die Hälfte des amerikanischen Goldbesitzes von 20,4 Milliarden Dollar beherbergen, oder 40 Prozent des Weltbestandes

Petain will Sondergericht

Katastrophen-Politiker sollen zur Verantwortung gezogen werden

Genf, 25. Juli. Die verschiedenen Ankündigungen, die aus Vichy darüber eintrafen, daß die Katastrophen-Politiker zur Verantwortung gezogen werden sollen, hatten zunächst ein unklares Bild ergeben. Die heute über dieses Thema aus Vichy eingetroffenen Berichte lassen hier etwas deutlicher sehen. Es handelt sich dabei um die Ausbürgerungsmaßnahmen gegen Franzosen, die Frankreich ohne Weisung verlassen haben. Darunter fallen zunächst die Meuterer vom Schlage de Gaulle, dann aber auch die Parlamentarier und Minister, die Bordeaux an Bord der „Massilia" verlassen hatten, nachdem Marschall Petain vier Tage zuvor Waffenstillstand erbeten hatte.

Vier Passagiere der „Massilia" werden außerdem vor ein Kriegsgericht gestellt, weil sie ihren Posten verließen, obwohl sie noch als Mobilisierte der Militärgerichtsbarkeit unterstanden. Diese vier, von denen drei früher Mitglieder verschiedener Volksfrontregierungen waren, sind der ehemalige jüdische Unterrichtsminister Jean Zay, Vienot, Wiltzer und Mendes-France.

Es heißt, daß Marschall Petain selbst ein Sondergericht einsetzen werde. Auf alle Fälle dürften außer den „Massilia"-Passagieren noch Mitglieder der letzten Kabinette Daladier und Reynaud hinzugezogen werden. Daladier, Mandel sowie die übrigen Passagiere der „Massilia" sind in Marseille eingetroffen. Die Polizei hat es ihnen untersagt, bis auf weiteres die Stadt zu verlassen.

Hitzewelle in USA. hält an

Zahl der Todesopfer auf 280 gestiegen

Newyork, 25. Juli. Ueberall in den Vereinigten Staaten hält die Hitzewelle unvermindert an mit Temperaturen, die im Mittelwesten stellenweise über 41 Grad Celsius erreichten. Bisher gab es 96 Todesfälle durch Hitzschlag, 184 Personen sind beim Baden ertrunken. An der Chicagoer Getreidebörse stiegen die Maispreise um 2,5 Cents per Bushel, weil angenommen wird, daß der Maisertrag in den Mittelwest- und Weststaaten durch Trockenheit und Hitze weit hinter der ursprünglichen Schätzung zurückbleiben wird.

Auch Hitzewelle in Spanien

Madrid, 25. Juli. Ganz Spanien wird von einer Hitzewelle heimgesucht, die am Mittwoch in Sevilla eine Höchsttemperatur von 42 Grad im Schatten erreichte. In Madrid betrug die Höchsttemperatur 34,5 Grad, die niedrigste 18,5. Auch in Cordoba wurde als Höchsttemperatur 42 Grad im Schatten gemessen, die seit Jahren nicht mehr erreicht wurde.

In Bridgetown auf den Barbados-Inseln landeten am Dienstag 17 Ueberlebende versenkter britischer Frachtschiffe.

Das USA.-Kriegsministerium dementierte die über den USA.-Rundfunk verbreitete Meldung aus Bilbao, wonach in Pedro Miguel in der Schleusenanlage des Panamakanals eine Bombe explodiert wäre und 60 Personen getötet habe.

Holländer finden Arbeit

Starker Andrang in holländischen Vermittlungs-Büros

Amsterdam, 25. Juli. Zu dem großen Aufgabengebiet, das Reichskommissar Seyß-Inquart durch den Führer übertragen wurde, gehört vor allem die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Holland. Schon in normalen Zeiten hatten die Niederlande eine fast feststehende Zahl von etwa einer halben Million Arbeitslosen. Dieser gewaltige Hundertsatz im Vergleich zur Gesamtbevölkerung bedeutete nicht nur eine schwere Belastung der niederländischen Volkswirtschaft, sondern führte gleichzeitig zur Verkümmerung eines großen Teiles der besten niederländischen Volkskräfte, umsomehr, als die Arbeitslosigkeit auch unter den jungen Männern bedeutend war.

Die großzügige Errichtung des niederländischen Aufbaudienstes, durch den die demobilisierten holländischen Soldaten aufgefangen wurden, die sonst in das graue Heer der Erwerbslosen abgeglitten wären, zeigt deutlich, in welcher Richtung sich die soziale Sorge der deutschen Stellen in den Niederlanden bewegt.

Die von England durchgeführte Blockade und die Folgen des Krieges haben einzelne Zweige der niederländischen Wirtschaft getroffen, so daß auch hier Arbeitskräfte frei werden. Nun ergibt sich die Möglichkeit, in großem Ausmaß solche Kräfte innerhalb Großdeutschlands einzusetzen. Der Wunsch junger, strebsamer Holländer, in Deutschland zu arbeiten, kann in steigendem Maße beobachtet werden. Hier handelt es sich nicht nur um das Verlangen, die drückende Last der Arbeitslosigkeit los zu werden, sondern auch um die richtige Erkenntnis, daß strebsame Holländer in Großdeutschland viel Neues lernen und sich ertüchtigen können.

Die holländischen Arbeitsbörsen sind, dem „Telegraaf" zufolge, lebhaft bemüht, solchen Holländern im Einverständnis mit deutschen Stellen Arbeit in Deutschland zu vermitteln.

Vichy zur Hull-Erklärung

Genf, 25. Juli. In französischen politischen Kreisen haben verschiedene auf der Konferenz von Havanna abgegebene Erklärungen — besonders die von Staatssekretär Hull — größtes Mißtrauen und Erstaunen ausgelöst, und zwar bezieht sich diese Reaktion auf Erklärungen, die direkt oder indirekt die europäischen Besitzungen in der westlichen Hemisphäre betreffen.

Man erklärt in Vichy, daß bezüglich der französischen Besitzungen auf dem amerikanischen Kontinent alle darüber in Havanna hervorgebrachten Versionen gegenstandslos seien. Man ist entschlossen, hier keinerlei Unklarheit aufkommen zu lassen.

Wenn so erklärt man, die in Havanna hervorgebrachten Projekte darauf abzielen, eine Art interamerikanisches Mandat über die dortigen französischen Besitzungen aufzurichten unter dem Vorwand verhüten zu wollen, daß sie ihren europäischen Besitzer wechseln, so müsse demgegenüber betont werden, daß das Statut der französischen Besitzungen in Amerika — die Inseln Martinique, Guadeloupe und außerdem Guyana — in keiner Weise von dem Waffenstillstandsabkommen mit Deutschland und Italien betroffen werde.

Der stellvertretende Minister des Aeußeren, Tani, wurde am Donnerstag auf seinen eigenen Wunsch seines Postens enthoben. Matsumija, bisher Direktor des Archivs im Außenamt Japans, wurde zum Nachfolger Tanis ernannt.

An Stelle des aus London abberufenen rumänischen Gesandten Tilea wurde der bisherige Unterstaatssekretär im Propagandaministerium und frühere Botschafter in Ankara, Stoica, zum Gesandten in London ernannt.

Protektionismus und Monopol

Argentinische Kritik an den amerikanischen Plänen

Buenos Aires, 25. Juli. Mit Schärfe wendet sich „Prensa" gegen das USA.-Projekt eines Kollektivmandates über Kolonien und Besitzungen von europäischen Mächten auf dem amerikanischen Kontinent. Man könne schon jetzt voraussagen, meint das Blatt, daß der Plan keinesfalls die Billigung Argentiniens finden würde. Das Problem sei von riesiger Tragweite. Es könne unmöglich innerhalb einer Woche gelöst werden. Es sei auch nicht Sache eines einfachen Komitees, über das Schicksal von Millionen Menschen zu entscheiden. Ein derzeitiger Beschluß würde dem Selbstbestimmungsrecht der Völker widersprechen, das der oberste Grundsatz amerikanischer Demokratie sei.

Das gleiche Blatt rückt auch von den Kartellplänen Washingtons ab, denen man mit äußerstem Pessimismus begegnen müsse. Mit riesigen Geldmitteln allein könnten die USA. das Problem nicht lösen. Die Schwierigkeiten eines zufriedenstellenden Wirtschaftsaustausches zwischen den amerikanischen Nationen, so bemerkt das Blatt, hätten in Wirklichkeit zwei Hauptgründe: den staatlichen Protektionismus und die Monopolstellung des USA.-Kapitals. Solange die USA.-Regierung ihre offizielle Handelspolitik mit Beschränkungen der Einfuhr nicht ändere, sei an eine grundlegende Besserung der Wirtschaftspolitik zwischen beiden Ländern nicht zu denken. Es sei ein Gebot für die Republiken und die Demokratien, die gigantische Vormachtstellung nordamerikanischen Kapitals zu bekämpfen, welches sich in starrem Eigennutz dem freien Handel und der Industrie entgegenstemme.

Hulls Vorschläge in Havanna

Unter Führung von Außenminister Hull werden zur Zeit hinter verschlossenen Türen mit den anderen Delegationen die Fragen der europäischen Kolonien in Amerika und Wirtschaftsfragen besprochen, man drängt auf baldigste Beschlußfassung und hat daher durchgesetzt daß nach Donnerstagmittag keine weiteren Resolutionen mehr vorgeschlagen werden dürfen. Am Donnerstagabend wird das der Konferenz von allen Delegationen unterbreitete Material gesichtet und auf die zuständigen Ausschüsse verteilt.

Am Sonnabendabend soll eine weitere Vollsitzung und am 30. Juli die Schlußsitzung sein, falls es der USA.-Regierung gelingt, die gewünschten Beschlüsse durchzusetzen. Bezüglich der Schirmherrschaft über die europäischen Kolonien hat Hull, wie verlautet, ein Kompromiß zwischen einem Gesamtmandat und einer Einzelkontrolle in Form eines Dreierausschusses vorgeschlagen. Dieser soll jeweils aus den drei Staaten zusammengesetzt sein, die an der betreffenden Kolonie aus geographischen und strategischen Gründen am meisten interessiert sind.

Uruguay und Europa

Zur Havanna-Konferenz schreibt die Zeitung „El Debate", die Themen der Konferenz bedeuteten schlicht und einfach, daß die USA. als Großmacht und Vertreterin der englischen Interessen in Amerika versuchen wolle, sich die Vorherrschaft über Ibero-Amerika anzueignen. Ein Wirtschaftskartell würde den Verlust der Wirtschaftsfreiheit Uruguays mit Europa bedeuten, das stets das natürliche Absatzgebiet von Uruguay war. Mit Europa verbinde Uruguay aber alles, Körper und Seele. Geschichte und Zukunft, Interessen und Kultur. Zu Europa gehörten die Konsumländer Uruguays, die ihre Kultur und technische Zivilisation in befruchtendem Austausch brächten.

So haben sie gelogen

USA.-Journalist beleuchtet die englisch-französische Agitation

Newyork, 25. Juli. William Bird, der bis zur französischen Kapitulation als Vertreter der „Newyork Sun" in Frankreich weilte, befaßt sich in dieser Zeitung mit der englischen und französischen Propaganda seit Kriegsausbruch bis zum deutschen Einmarsch in Holland, Belgien und Frankreich.

Bird betont, daß der französische und englische Generalstab auch nicht die geringste Ahnung über die Art der deutschen Kriegführung gehabt hätten, dennoch hätten sie sich so benommen, als seien sie über alles bestens informiert. Sie hätten das Volk irregeführt, bis alle entdeckten, daß die deutsche Armee eine Kriegsmacht ersten Ranges, vorzüglich ausgerüstet und ausgezeichnet geführt sei. Zurückblickend sei ihm heute unverständlich, wie die Welt die Propaganda des alliierten Oberkommandos und des französischen und englischen Informationsministers habe schlucken können.

Die Maginotlinie sei einfach unbezwingbar gewesen. Deutschland würde an dieser Stelle niemals angreifen. Tue es dies doch, würde es verbluten. Deutschland unternehme keine Luftangriffe, da es keinen Brennstoff habe. Holland und Belgien seien uneinnehmbar. So habe man dem Volk vor noch zehn Wochen allen Ernstes versichert. Um so stärker habe man die Anwesenheit australischer und neuseeländischer Truppen in Aegypten, französischer in Syrien hingewiesen. Man werde Deutschland vom Balkan aus in den Rücken fallen. Durch Ueberraschungsangriffe von Aegypten und Syrien aus werde man die deutsche Oeleinfuhr vom Kaukasus abschneiden. Dank des türkisch-alliierten Beistandspaktes werde die Kriegsmarine der Westmächte ins Schwarze Meer einfahren. Im übrigen würde Deutschland durch die Blockade in die Knie gezwungen. Bis zum Beginn der deutschen Westoffensive hat Bird verschiedentlich die französische Front bereist. Dort sei er stets mit hohen Offizieren des französischen Militärgeheimdienstes zusammengekommen. Diese hätten ihm versichert, daß die deutsche Armee der französischen zwar an Mannschaftsstärke überlegen jedoch nicht genügend ausgebildete Offiziere Unteroffiziere usw. habe. Was nütze schon eine große Armee bei mangelhafter Führung? Führende französische Armeekreise hätten ihm erklärt, die deutsche Armeeführung habe nicht wiedergutzumachende Fehler begangen, weil sie nicht bereits 1939 gegen Frankreich einen Blitzkrieg begonnen hätte.

Damals wäre der Erfolg vielleicht noch möglich gewesen. Nun sei es zu spät, und die Deutschen wüßten es. Man habe dort auch Klage geführt, daß sich deutsche Flieger nicht zum Kampf stellten. Wenn es doch einmal zum Kampf gekommen sei, hätten nach französischen und englischen Berichten stets 2 3 Curtiß- oder Spitfiremaschinen ganze Geschwader Messerschmitt vernichtet. Selbst nach der französisch-englischen Niederlage in Norwegen habe man anhaltend eine große Klappe riskiert. Nach Darstellungen beider Oberkommandos habe dies nichts an der Sachlage geändert. Von der Schweizer Grenze bis zum Kanal ständen die alliierten Truppen fest, das würde so bleiben und die Zeit arbeite für die Westmächte. „So," schließt Bird, „arbeitete die Propaganda im Winter 1939-40. Heute ist die Welt über die deutsche Wehrmacht besser unterrichtet."

Der Kampf um Moyale

Wilde Flucht der britischen Truppen aus den Forts

Rom, 25. Juli. Der Korrespondent der Agentur Stefani in Addis Abeba berichtet ausführlich über die unaufhörlichen Aktionen der italienischen Wehrmacht, insbesondere der Luftwaffe, gegen Moyale (Kenia). Die Flieger seien besonders während der ständigen Kontrolle jenes riesigen Gebietes in unzähligen Heldentaten Vorkämpfer gewesen. In den Tagen vom 11 bis zum 16. Juli haben, wie Stefani betont, nicht nur die italienischen Bombenflugzeuge die Stützpunkte in Kenia und Britisch-Sudan mit Bomben belegt, sondern auch die Jäger haben alle englischen Luftangriffe zurückgeschlagen.

Im Morgengrauen des 13. Juli bereitete ein italienisches Luftgeschwader den Engländern eine unangenehme Ueberraschung: Unter schwierigsten Wetterbedingungen (die italienischen Flugzeuge mußten sogar unter 400 Meter Höhe hinuntergehen) wurde Wajir angegriffen. Zur größten Ueberraschung der Engländer wurde der Flugplatz ganz plötzlich mit einem Hagel von Bomben belegt. Drei englische Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Ehe der Feind an irgend eine Aktion denken konnte, hatte das erfolgreiche italienische Geschwader seinen Auftrag ausgeführt und den Rückflug angetreten.

Noch erfolgreicher war, wie Stefani weiter berichtet, der Bombenangriff im Morgengrauen des 14. Juli gegen den Flughafen von Gabeit. Auch hier hagelte ein Bombengewitter völlig überraschend auf den Flugplatz nieder. Auf dem Boden wurden ebenfalls drei Flugzeuge zerstört und sieben weitere beschädigt. Auch wurde eine englische Kraftwagenkolonne angegriffen. Kurz darauf wurde der Flugplatz erneut von den Italienern überflogen. Diesmal versuchten vier englische Jäger, sich dem Bombenangriff entgegenzuwerfen. Es kam zu einem äußerst heftigen Luftkampf. Einer der Engländer wurde abgeschossen, die anderen zogen sich darauf zurück.

Die englischen Truppen machten den Versuch, die italienischen Eingeborenenbataillone durch den ungewohnten Stellungskrieg zu zermürben. Zu diesem Zwecke erfolgten über einen Monat lang Luftbombardements und Artillerieüberfälle. Fast täglich fanden über Moyale heftige Luftkämpfe zwischen italienischen und englischen Flugzeugen statt, in denen die Engländer stets zurückgeschlagen wurden.

Der Stefani-Korrespondent schildert sodann die verschiedenen Phasen, die zur Besetzung von Moyale führten: Während die Engländer sich darauf beschränkten, ihre Kommuniqués in die Welt zu senden, bereitete das italienische Kommando im stillen die Einnahme des befestigten Ortes vor. Plangemäß fuhr ein Teil der italienischen Truppen fort, die Engländer frontal anzugreifen, die sich auf das Fort Harrington stürzten; inzwischen erreichte eine schnelle Truppenkolonne der Italiener den Straßenknotenpunkt von Mandera, und eine zweite Kolonne drang in feindliches Gebiet ein und erreichte Talaba und Terkali, indem sie so die andere Straße abschnitten, die in die Nähe von Moyale führt. Gleichzeitig wurden das englische Fort Ilu und andere Postenstellungen erobert, womit den Engländern jeder wichtige Verbindungsweg abgeschnitten wurde.

Es blieb ihnen nur noch die Flucht übrig. Hierzu entschloß sich dann das Oberkommando auch und überließ den Schutz des Forts Harrington nur den farbigen Truppen. In der Nacht zum 16. Juli gab das italienische Oberkommando den Truppen den Befehl zum langersehnten Angriff. Der Feind war auf einen derartigen Ansturm nicht gefaßt, verteidigte sich aber hartnäckig. Die schneidigen italienischen Truppen durchbrachen die Verteidigung, und die italienische Fahne wehte bald auf den Zinnen des Forts Harrington, das von den englischen Truppen in wilder Flucht geräumt wurde. Damit war auch das Schicksal von Moyale besiegelt. „Am folgenden Tage", so schließt der Stefani-Bericht, „unterwarf sich die Bevölkerung der italienischen Regierung für immer."

Volksschädling hingerichtet

Berlin, 25. Juli. Am 25. Juli ist der am 31. Oktober 1911 in Roth bei Nürnberg geborene Andreas Mathold hingerichtet worden, den das Sondergericht in Bremen am 29. Mai 1940 als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Mathold war ein vielfach vorbestrafter Verbrecher, der unter dem Schutz der Verdunkelung annähernd 50 Einbruchsdiebstähle in Bremen und Umgebung verübt hat.

Zu den Sabotageakten gegen jüdische Orangeplantagen in Palästina wird gemeldet, daß davon besonders das Gebiet zwischen Tel Aviv und Jaffa betroffen wurde. Nach Schätzungen wurden von den Arabern 20 v. H. der jüdischen Orangepflanzungen vollkommen zerstört und 40 v. H. aller Bewässerungsanlagen. Der Verlust, der sich hieraus für die neue Ernte ergibt, wird auf 33 v. H. geschätzt.

Urlaub für Heeresangehörige

zur Leipziger Herbstmesse

Das Oberkommando des Heeres (Befehlshaber des Ersatzheeres) hat bekanntgegeben, daß auch zum Besuch der vom 25. bis 29. August stattfindenden Leipziger Herbstmesse Heeresangehörige beurlaubt werden können. Der Urlaub kann im einzelnen bis zu fünf Tagen — ausschließlich der Reisetage — folgendem Personenkreis gewährt werden: Messesacharbeitern und Exportspezialisten der auf der Leipziger Messe ausstellenden deutschen Industriefirmen, Inhabern von Geschäften und Spezialeinkäufern des Groß- und Einzelhandels sowie Spezialeinkäufern und Außenhandelssachbearbeitern des Großhandels.

Spaniens Seidenproduktion

In einem Jahre die Erträge verdreifacht

Madrid, 25. Juli. Die spanischen Seidenraupenzüchter konnten im Jahre 1940 insgesamt 300 000 Kilo Seidenraupenkokons ernten, was einem Ertrag von 27 000 Kilo Seidengarn und einem Wert von 3 Millionen Peseten entspricht. Allein in der Gegend von Murcia betrug die Ernte 250 000 Kilo Kokons. Die spanische Seidenproduktion hat sich demnach im Verhältnis zum Jahre 1939 verdreifacht.

Dieser Ertrag, welcher für den heutigen Stand der spanischen Seidenraupenzucht recht bedeutend ist, reicht jedoch nicht im entferntesten an die spanische Jahresproduktion um die Mitte des vorigen Jahrhunderts heran, welche durchschnittlich 12 Millionen Kilo Seide betrug.

Butter-Sonderzuteilung auch im August. Wie bereits bei Beginn der letzten Kartenperiode angekündigt wurde, ist es dank der weiterhin günstigen Entwicklung unserer Milcherzeugung und der Vorratsbildung möglich, auch im August eine Sonderzuteilung von Butter in Höhe von 125 Gramm je Kopf der Bevölkerung vorzunehmen und den Speisequark kartenfrei abzugeben.

Ausnahmezustand über Cypern verhängt. Auf Cypern kam es, wie „Messaggero" meldet, zu heftigen anti-englischen Kundgebungen. Die Polizei mußte eingreifen. Der Gouverneur von Cypern stellte das Polizeikorps unter militärisches Oberkommando und verhängte den Ausnahmezustand über die Insel.



Ein Mann auf seiner „Insel"
(Scherer-Weltbild — M.)

Engländer in Jugoslawien

Belgrad, 25. Juli. Noch immer begegnen uns auf Schritt und Tritt in den großen Hotels der jugoslawischen Hauptstädte die bekannten, etwas schlafsigen Gestalten der Agenten des Intelligence Service, die als Journalisten oder Mitglieder der englischen Gesandtschaften und Konsulate ihrer doppelten Aufgabe nachgehen, die Bevölkerung aufzuhetzen oder durch Gerüchte und Lügen zu beunruhigen, sowie gleichzeitig Spionage zu treiben und Sabotageakte vorzubereiten.

Es hat sich in Jugoslawien bisher noch niemand gefunden, der diesem Treiben Einhalt gebietet, wenn man von der theatralisch aufgezogenen Geste absieht, mit der der frühere Chef des Intelligence Service in Jugoslawien, der jüdische Major Hanau, über die Grenze geschoben wurde. Seine Mithelfer blieben jedoch ungeschoren. Gewisse englische Agenten gebärden sich sogar frecher denn je. Die von ihnen herausgegebene und von der englischen Gesandtschaft finanzierte Halbmonatsschrift „Britanija", deren Hauptschriftleiter zugleich Sekretär der Belgrader Handelskammer ist, erscheint munter weiter.

Aber nicht genug damit. Die vom Kriegsministerium subventionierte Wochenzeitung „Narodna Odbrana" (Nationale Verteidigung), welche das Zentralorgan des gleichnamigen patriotischen Vereins ist, der sich übrigens in den April- und Maitagen bei der vor den Engländern mit Hilfe des Schlagwortes von der „Fünften Kolonne" entfachten Deutschen-Hetze besonders hervorgetan hat, bringt es sogar fertig, in ihrer letzten Nummer vom 14. Juli diese englische Propaganda-Zeitschrift in den Himmel zu heben.

Immerhin ist es gut, wenn solche Geständnisse gemacht werden, damit man sich an anderer Stelle keiner Illusion hingibt über schöne Worte, die man gegenwärtig in Belgrad reichlich über die traditionelle Freundschaft Jugoslawiens zu den Achsenmächten zu hören bekommt. So wie die italienische Presse mehrfach in den letzten Tagen auf die Vorliebe bekannter Belgrader Zeitungen für Reuter-Nachrichten hingewiesen hat, genau so dürfen wir diese Tatsachen nicht vergessen. An ihren Taten sollt ihr sie erkennen!

Zwei Eisenbahnunglücke in Oberitalien

Mailand, 25. Juli. In Oberitalien ereigneten sich zwei Eisenbahnunfälle, die einige Todesopfer und eine größere Anzahl von Verletzten forderten. Ein von Franzensfeste in der Richtung nach Kärnten fahrender Güterzug sollte in Bruneck einen entgegenkommenden Personenzug kreuzen. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache stießen die beiden Züge in der Nähe der Station Casteldarne zusammen, wobei drei Personen getötet und zehn verletzt wurden.

Bei der Einfahrt in den Hafen von Treviso fuhr ein aus Triebwagen bestehender Zug gegen eine Verschiebelokomotive. Ein ehemaliger Eisenbahnbeamter, der sich in einem der Triebwagen befand, wurde getötet; 47 Personen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Auf Einladung der faschistischen Regierung werden sich der rumänische Ministerpräsident Gigurtu und der Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Manoilescu, am Samstag, 27. d. M., nach Rom begeben, um mit dem Duce und dem Minister des Auswärtigen Grafen Ciano zusammenzutreffen.

Vor dem Königlichen Schloß in Brüssel fand eine Militärparade statt, an der sich zahlreiche Einheiten der in und um Brüssel liegenden deutschen Truppenteile beteiligten. Die Parade wurde von dem Oberbefehlshaber einer Armee abgenommen.

Der Londoner „Daily Telegraph" meldet aus Kairo, daß die britische Regierung beschlossen hat, Weizen für ihre Streitkräfte in Aegypten zu kaufen, statt wie bisher in Uebersee. Diese Nachricht beweist wieder einmal deutlich die großen Schwierigkeiten, in die England durch den sich verschärfenden Tonnagemangel gekommen ist.

Die von englischer Seite aus Kairo verbreitete Meldung, wonach am 16. Juli ein englischer Zerstörer Tobruk angegriffen, den italienischen Kreuzer „San Giorgio" versenkt und andere italienische Einheiten sowie Hafendepots beschädigt habe, wird von zuständiger italienischer Seite als vollkommen falsch in Abrede gestellt.

In Vigo traf am Mittwoch der spanische Fischdampfer „Feliz Montenegro" mit Schiffbrüchigen des englischen Schiffes „Ella Roy" (1000 BRT) ein, welches auf der Fahrt nach Cardiff mit einer Holzladung an Bord von einem U-Boot torpediert worden war.

Die Losung:

Das innere
Wer im Kriege nu
das eigene Leiden und
höhere Bewegung empf
Sklave erlebt. Der ha
nur ein äußeres Erlebn

Ehrenmale

in dem deutsches Solda
Einsatz des Höchsten fü
ruhmreich bewährte, ri
Volkes auf die Ehrung
den, die aus dem Welt
nun zu einer großen Ge
schweißt worden sind.
Ehrenmale des Volkes
der Nation abzustatten
toten Soldaten gebührt.
sche Kriegsgräberfürsorg
jähriger Arbeit um die
friedhöfe, um ihre Entw
Grab- und Gedenkstätte
im neuen Doppelheft
„Kriegsgräberfü
reich bebilderten Aufsat
die Entwicklung des
eng damit verbundenen
und Bild des Heftes fü
gänge ein, die bereits
bensvollem Ausdruck G
des deutschen Soldaten
den Weg zeigt, der zu
der toten Soldaten füh
Opfers entspricht und d
des Deutschen Volkes z

Mendener

Wer fürchte
schwarzen

Unser guter Scho
schwarzer Mann im Le
besondere Rolle. Wievi
derlieder sind ihm gew
schichten und Gedichten
ger besungen.

An einer Mendene
stern drei richtige Sau
vorsichtig dem davonf



feger nachschauten, um
fernung war — in ein
chen:

„Schornsteinfeger bu
Mach mir meine Na
Mach sie wieder gr
Schokolade"!

Als der Schornsteinfe
Miene machte, umzukeh
den" schreiend aus.

Wer kennt nicht d
sere Mendener Schul
„Wer fürchtet sich vo
Als Antwort darauf e
rauf der schwarze Ma
kommt"? „Laufen w
Kinder und mit Juch
man dem schwarzen M

Wenn am frühen
feger unsern Weg kreu
Tag uns nur Freude
jahr schicken wir den
jedes Haus, damit Gl
ganze Jahr regieren.
bringenden Bedeutung
unterschoben wird, wi
Müttern als Kindersch
grundverkehrt ist, leu
Müttern ein. Das Ki
Angstpsychose, die unt
wirken kann. Eine M
mit „Schreckgestalten"
Erziehung nicht viel A
lassen wir uns den „
len, nicht aber als Kin

Morgen
der Altmate

Mit dem morgig
derzeitige Altmaterial-
sammlung ihren Absch
in diesen Tagen nach
Straßen den Sammel
von Haus zu Haus fu
jungen hatten sich ber
gestellt und holten die
zelnen Häusern ab.

Schon jetzt kann
getroffen werden, daß

Die Losung:

Das innere Erlebnis

Wer im Kriege nur die Verneinung, nur das eigene Leiden und nicht die Bejahung, die höhere Bewegung empfängt, der hat ihn als Sklave erlebt. Der hat kein inneres, sondern nur ein äußeres Erlebnis gehabt.

Ehrenmale des Volkes

In dem deutsches Soldatentum und seine zum Einsatz des Höchsten ständige Bereitschaft sich ruhmreich bewährte, richtet sich der Blick des Volkes auf die Ehrung der Gefallenen, die mit den, die aus dem Weltkrieg nicht heimkehrten, nun zu einer großen Gemeinschaft zusammengeschweißt worden sind. Ihnen allen werden die Ehrenmale des Volkes den ehrfürchtigen Dank der Nation abzustatten haben, der jedem dieser toten Soldaten gebührt. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat sich in über 20-jähriger Arbeit um die Gestaltung der Heldenfriedhöfe, um ihre Entwicklung zu vorbildlichen Grab- und Gedenkstätten bemüht. Er gibt jetzt im neuen Doppelheft seiner Bundeszeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" in einem reich bebilderten Aufsatz einen Ueberblick über die Entwicklung des Soldatengrabes und der eng damit verbundenen Grabzeichenfrage. Wort und Bild des Heftes führen in die Gedankengänge ein, die bereits durch das schon mit lebensvollem Ausdruck Geschaffene die Gestaltung des deutschen Soldatengrabes fördern hilft und den Weg zeigt, der zu einer würdigen Ehrung der toten Soldaten führt, die der Größe ihres Opfers entspricht und den Dank und die Treue des Deutschen Volkes zum Ausdruck bringt.

Menden

Wer fürchtet sich vor'm schwarzen Mann?

Unser guter Schornsteinfeger spielt als schwarzer Mann im Leben unserer Kinder eine besondere Rolle. Wieviel Kinderreime und Kinderlieder sind ihm gewidmet, in wievielen Geschichten und Gedichten wird er als Glücksbringer besungen.

An einer Mendener Straßenecke traf ich gestern drei richtige Sauerländer Flachsköpfe, die vorsichtig dem davonschreitenden Schornsteinfeger nachschauten, um — als er in sicherer Entfernung war — in ein Siegesgeheul auszubrechen:



„Schornsteinfeger bum — bum — bum!
Mach mir meine Nase krumm,
Mach sie wieder grade, kriegst ein Stück Schokolade"!

Als der Schornsteinfeger mit lustigen Augen Miene machte, umzukehren, rissen die drei „Helden" schreiend aus.

Wer kennt nicht das Kinderspiel, das unsere Mendener Schulkinder so gerne spielen: „Wer fürchtet sich vor'm schwarzen Mann"? Als Antwort darauf ertönt's: „Niemand", worauf der schwarze Mann droht: „Wenn er aber kommt"? „Laufen wir"! ist die Antwort der Kinder und mit Juchhe und Geschrei versucht man dem schwarzen Mann zu entkommen.

Wenn am frühen Morgen ein Schornsteinfeger unsern Weg kreuzt, glauben wir, daß der Tag uns nur Freude bringen wird. Zu Neujahr schicken wir den schwarzen Mann gern in jedes Haus, damit Glück und Freude dort das ganze Jahr regieren. Gegenüber dieser glückbringenden Bedeutung, die dem „Schwarzen" unterschoben wird, wird er manchmal von den Müttern als Kinderschreck hingestellt. Daß dies grundverkehrt ist, leuchtet allen vernünftigen Müttern ein. Das Kind gerät dabei in eine Angstpsychose, die unter Umständen schädigend wirken kann. Eine Mutter, die ihre Kinder nur mit „Schreckgestalten" erziehen kann, hat von Erziehung nicht viel Ahnung. Als Glücksbringer lassen wir uns den „Schwarzen Mann" gefallen, nicht aber als Kinderschreck.

Morgen Abschluß der Altmaterial-Sammlung

Mit dem morgigen Sonnabend findet die derzeitige Altmaterial-Abholung für die Schrottsammlung ihren Abschluß. Täglich konnte man in diesen Tagen nachmittags in den Mendener Straßen den Sammelwagen antreffen, wie er von Haus zu Haus fuhr. Eine Anzahl Hitlerjungen hatten sich bereitwilligst zur Verfügung gestellt und holten die Materialien in den einzelnen Häusern ab.

Schon jetzt kann die erfreuliche Feststellung getroffen werden, daß die Schrottsammel-Aktion einen sehr guten Erfolg hat. Wegen der starken Beanspruchung der Sammler war es nicht möglich, den Abholungsplan genau einzuhalten. Um das Versäumte nachzuholen, werden heute zwei und morgen drei Sammelwagen eingesetzt, sodaß alle Straßen erfaßt werden.

Es wird nochmals dringend gebeten, die Materialspenden vorher bereitzulegen und nach Möglichkeit zu bündeln, damit den Sammlern ihre Mühe erleichtert wird. Ka.

*— **Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.** Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde in Frankreich wurde der Obergefreite der Flakabteilung, Hans Bründl, Horlecke 80, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet! Unsern Glückwunsch!

*— **75 Jahre.** Ihr 75. Lebensjahr vollendet heute Witwe Th. Glasemacher, Hofeskamp. Der alten Dame, die noch recht viel Interessantes aus dem alten Menden zu erzählen weiß, auch unsern Glückwunsch!

*— **Hausbewohner! Oeffnet bei Fliegeralarm Eure Haustüren!** Bei Fliegeralarm und Flakbeschuß ist jeder Hausbewohner bestrebt, auf schnellstem Wege seinen Luftschutzraum aufzusuchen, da er sich hier ausreichend geschützt und gesichert weiß. Vielen Volksgenossen, die sich zurzeit des Fliegeralarms bezw. einsetzenden Flakbeschusses auf der Straße befinden, ist es nicht möglich, ihre Wohnhäuser oder auch öffentliche Luftschutzräume in kürzester Zeit zu erreichen. Sie sind deshalb auf die Luftschutzräume angewiesen. Um ihnen den öffentlichen Zugang zu den Luftschutzräumen zu ermöglichen, ist es deshalb erforderlich, daß die Haustür jedes Hauses bei Fliegeralarm bezw. Flakbeschuß geöffnet wird.

*— **Vorbereitungsarbeiten in vollem Gange.** Von der Stadtförsterei hören wir, daß die Arbeiten im Waldgebiet der Freilichtbühne seit einigen Wochen in vollem Gange sind. Das herumliegende Holz ist restlos abgefahren worden. Auch hat man die beschädigten Bänke instandgesetzt. Ebenfalls sind die Umkleideräume für die Mitwirkenden neu hergerichtet worden, so daß alles zum Spielbeginn in tadelloser Ordnung ist. Im Zuge dieser Arbeiten hat man auch die einzelnen Zugangswege zur Waldbühne neu aufgearbeitet und instandgesetzt. Einige Tage vor Spielbeginn werden dann noch die benötigten Gruppenbilder für die Vorstellung des „Wilhelm Tell" hergerichtet. So sind überall Kräfte am Werk, um der Freilichtaufführung ein gutes Gelingen zu geben.

*— **Weihnachten werden weitere Mütter-Ehrenkreuze verliehen.** Der Reichsinnenminister hat entschieden, daß Mütter, die die Anwartschaft auf die Verleihung des Ehrenkreuzes bis zum Muttertag 1940 erworben hatten, die Mütter-Ehrenkreuze am 22. Dezember 1940 erhalten. Dieser Zwischenverleihungszeitpunkt (allgemein werden Mütter-Ehrenkreuze zum Muttertag ausgehändigt) ist angesetzt, um möglichst bald alle Mütter in den Besitz des Ehrenkreuzes gelangen zu lassen.

*— **Ernteeinsatz der Frauen. Sofortige Meldung sehr erwünscht!** Vielfältig gestaltet sich die Erntehilfe der Frauen. Neben Feld- und Gartenarbeit, die nicht jede Frau leisten kann, tritt in erster Linie die Hilfe beim Einmachen der Gartenfrüchte, Betreuung des Haushaltes und der Kinder in Abwesenheit der Landfrau. Um bei Bedarf jede Verzögerung zu vermeiden, bitten wir schon heute alle hilfsbereiten Frauen, sich bei der zuständigen Ortsgruppe des Deutschen Frauenwerks, zu melden.

*— **Wie steht es mit der Obsternte im Stadtgebiet?** Tagtäglich geht der Mendener, der das Glück hat, einige Obstbäume zu besitzen, in seinen Garten, um sich an den reifenden Früchten zu freuen. Jetzt, da das Beerenobst zum größten Teil abgeerntet ist, tritt das Steinobst in den Vordergrund. Vereinzelt hängen noch die Sauerkirschen und Schattenmorellen, die es sehr zahlreich gegeben hat, an den Büschen; der größte Teil ist zwar längst für den Winter konserviert worden. Fast reif hängen die weichen saftigen Sommeräpfel an den Bäumen. Im Gegensatz zu den winterharten Sorten, die in diesem Jahr keinen befriedigenden Ansatz zeigen, man rechnet im Durchschnitt mit einer mittelmäßigen Ernte, gibt es sehr viele Frühäpfel. Selbst der Städtische Obsthof, der im Vorjahr eine so große Ernte an winterhartem Obst hatte, hat in diesem Jahr wenig Aepfel. Anders stehen die Aussichten bei den Pflaumen und Birnen. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß es seit Jahren nicht mehr so viele Birnen und Pflaumen gegeben hat, wie in diesem Herbst. In manchen Mendener Gärten drohen die Zweige der Birnbäume zu brechen, so daß man sie stützen mußte. Die Pflaumen hängen noch klein und grün, aber so dicht, daß man bei der Ernte den Segen kaum zu bergen werden weiß. Die gleichen Aussichten, die die Mendener Steinobsternte zu erwarten hat, wird die gesamte Obsternte des Sauerlandes zu verzeichnen haben. Nur soll es strichweise mehr Winteräpfel geben als in unserm Gebiet.

*— **Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen zurückgekehrt.** Der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen, Gärtner, der nach der Eingliederung der Ostmark in das Deutsche Reich mit der Einrichtung der Arbeitseinsatzdienststellen in der Ostmark beauftragt worden war, ist nach Durchführung seines Auftrages nach Dortmund zurückgekehrt und hat die Leitung des Landesarbeitsamtes wieder übernommen.

Röspede

— **Hohes Alter.** Herr Franz Sommer, Holzen, kann heute seinen 82. Geburtstag feiern. Dem alten Herrn zum Geburtstage auch unsern Glückwunsch!

Schwitten

— **Alterschronik.** Seinen 74. Geburtstag kann heute Herr Heinrich Kramer, Sellhausen, feiern. Möge ihm ein noch recht langer schöner Lebensabend beschieden sein!

Fröndenberg

— **Beim Ueberholen** stieß ein Motorradfahrer mit seiner Maschine mit einem Personenauto zusammen. Der Motorradfahrer, der auf das Straßenpflaster geschleudert wurde, erlitt eine Kopfverletzung. Das Motorrad hatte nur geringen Sachschaden.

Aus der Nachbarschaft

Iserlohn. Drei Monate Gefängnis wegen Arbeitsverweigerung. Das Amtsgericht Iserlohn verurteilte einen 19jährigen Burschen wegen Verstoßes gegen die Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 18. 10. 36 und gegen die Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte ohne triftigen Grund die ihm vom Arbeitsamt auferlegte Arbeitsleistung verweigert.

Letmathe. Balilla in Westfalen-Süd. Zurzeit weilen im Gau Westfalen-Süd zehn Mitglieder der italienischen Balilla. Sie besuchten Dortmund, Schwerte und Letmathe. In Letmathe wurden sie von der HJ und dem BdM begrüßt. Auch der Führer der Letmather Balilla hieß seine Landsleute willkommen. Die jungen Italiener besichtigten die Dechenhöhle.

Altena. 100 Pfund Kirschen für die Verwundeten. In Altena übergab der Ortsgruppenamtsleiter der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung als Liebesgabe für unsere verwundeten Soldaten 100 Pfund Kirschen.

Unna. Ein Feierraum der Kreisleitung Hellweg. Für die kulturelle Betreuung des Volkes. Trotz des Krieges wird in Deutschland die kulturelle Betreuung des Volkes durch die Partei nicht vernachlässigt, im Gegenteil, sie ist in den vergangenen Kriegsmonaten erweitert und gefördert worden. In diesem Sinne legte die Kreisleitung Hellweg der NSDAP zu Beginn des Jahres den Plan fest, in Unna eine würdige und allen Erfordernissen entsprechende Feierstätte zu schaffen. Nach dem Entwurf des Direktor Jöker der Meisterschule des Deutschen Handwerks begannen die Handwerker mit der Umgestaltung der für diesen Zweck vorgesehenen Aula in der Pestalozzischule. Eine Besichtigung der Feierstätte zeigt uns einen einfach und gediegen ausgestatteten Raum, in dem künftig kulturelle Veranstaltungen aller Art, so auch Musikabende durchgeführt werden sollen. 300 Personen werden in diesem Raum Platz finden. Die Stirnwand ziert, links und rechts von je fünf Fahnen flankiert, das Hoheitszeichen der Bewegung. Die goldbronzene Plastik hat eine Spannweite von fünf Metern und ist 3,80 Meter hoch. Darüber steht in gotischer Schrift das Führerwort: „Wer leben will, der kämpfe also!" Weiter liest man unter der Balkendecke, deren Felder in verschiedenen Mustern mehrfarbig ausgemalt sind und die in zwei Reihen insgesamt sechs mächtige schmiedeeiserne Leuchter trägt, Worte Bismarcks, Hindenburgs, Clausewitz' und Worte aus der Edda. Sechs Fenster aus farbigem Glas verbreiten ein gedämpftes Zwielicht, das durch die Farbigkeit der Vorhänge und beigen Anstrich der Wände noch verstärkt wird. Dieser Raum wird für die Versammlungen der Partei und ihrer Gliederungen einen würdigen äußeren Rahmen abgeben.

Landeshauptmann Kolbow besuchte die Sauerlandausstellung
Auszeichnung von zwei jungen Künstlern

Hagen. Der Leiter des Westfälischen Heimatbundes und Landeshauptmann der Provinz Westfalen Kolbow stattete der großen Hagener Sauerlandausstellung, die noch bis zum 28. Juli in allen Räumen des Hauses der Kunst gezeigt wird, einen eingehenden Besuch ab. Landeshauptmann Kolbow widmete seine Aufmerksamkeit insbesondere den zahlreichen begabten jungen Künstlern, die in Hagen zur Ausstellung gelangten. Um gerade diese jungen Künstler, die in der Sauerlandausstellung erfreulicherweise gut vertreten sind und zu berechtigten Hoffnungen Anlaß geben, zu ermutigen, erwarb der Landeshauptmann für die Provinzialverwaltung in Münster Kunstwerke von zwei dieser jüngeren Künstler: „Das Soldatenlager in der Börde" von Heinrich Kniffka und das Aquarell „Dorf Wamel am Möhnesee im Winter" von H. Franke, einem Schüler des bekannten Graphikers Hermann Kätelhön.

Was bietet der Mendener Markt

Die kluge Hausfrau nutzt die Zeit und sorgt für den Winter

Dem natürlichen Bestreben der Hausfrauen nach einer gesunden, vitamin- und nährstoffreichen Kost tragen die Märkte trotz eines vielfach gesteigerten Verbrauches weit besser Rechnung, als in den vergangenen Wochen. Das liegt daran, daß die Schäden eines ungewöhnlich strengen Winters und verspäteten Frühjahrs erst jetzt erfolgreich überwunden werden. Das Marktgeschehen in Gemüse ist gegenwärtig so reichhaltig, wie es kaum zu Friedenszeiten je besser gewesen ist. Da ist Weißkohl und Wirsing, der lange vermißt wurde. Kohlrabi, jetzt noch zart, steht in reichen Mengen zur Verfügung und lohnt, in Scheiben geschnitten, mit Salzwasser in Steintöpfen oder Gläsern zum Verschließen mit Glashaut oder Pergament, haltbar gemacht zu werden. Große Mengen Erbsen geben reichlich Gelegenheit zum weiteren Einmachen, ehe ihre Zeit vorbei ist. Eine Möglichkeit dazu ist außer dem Einkochen in Gläsern mit Gummiringen das Einfüllen mit Salzwasserlösung von rohen oder auch abgewellten Erbsen in gut gereinigten Flaschen. Auf luftdichten Verschluß ist dabei zu achten und peinlichste Sauberkeit ist Voraussetzung zum guten Gelingen. Große Bohnen bieten sich zum gleichen Zweck in rauhen Mengen an, zumal die Preise jetzt niedrig sind. Die Lieferung von Busch- und Wachsbohnen nehmen zu: sie sind teilweise so groß, daß sie schon der häuslichen Vorratshaltung durch Trocknen auf Bindfäden an sonnenfreien, zugigen Plätzen oder durch Einmachen dienen können. Wintertags werden die Hülsenfrüchte ganz besonders geschätzt und sind dann meist schwer zu haben. Der reiche Anfall junger Möhren gibt weitere Einmachgelegenheit, ja hilft auch ausgezeichnet in geriebener Form zur Streckung von Marmeladen. Für den Frischverzehr steht Salat noch in überreichlicher Fülle zur Verfügung; an heißen Tagen seines erfrischenden Geschmackes wegen besonders geschätzt, verdient er, mancherlei Zubereitungsart und Geschmackswandlung mit den verschiedensten Küchenkräutern zugänglich, besonders bevorzugten Verbrauch. Salatgurken verhelfen weiter zu einer sommertags willkommenen Rohkost. Sie geben ebenso wie Kohlrabi, Rettiche und Radieschen einen köstlichen Brotbelag. Tomaten sind zwar am Markt, doch beginnt ihre Hauptanfallszeit erst Mitte August. Hier sich zunächst eine weise Beschränkung aufzuerlegen, bedeutet keineswegs ein Opfer, sondern dient dem eigenen Geldbeutel. — An dem Obstmarkt vollzieht sich immer mehr der Wandel vom Beerenobst zum Steinobst. Noch sind die Mengen reich in Stachel- und Johannisbeeren. Die Anlieferungen von Sauerkirschen und Schattenmorellen haben zugenommen. Italienische Pfirsiche und Aprikosen runden das Versorgungsbild ab.

MZ gibt Auskunft

In diesem Briefkasten werden Anfragen unserer Leser beantwortet.

Die Auskunfterteilung unter dieser Rubrik erfolgt nach bestem Wissen, aber unverbindlich.
Jeder Anfrage ist bei voller Namensnennung die Bezugsquittung beizufügen.

Streitfrage. „Welches sind die ältesten Regimenter"?

Das älteste Infanterieregiment der alten Armee war das 2. Sächsische Grenadierregiment Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 101, dessen Stiftungsjahr 1620 war. Dann folgten das 1. Großh.-hessische Infanterieregiment Nr. 115 (Stiftungsjahr 1621), das Grenadierregement König Friedrich der Große (6. Ostpr.) Nr. 4 (Stiftungsjahr 1626).

Nr. 100. „Wann beginnt die Invalidenrente"?

M Maßgebend sind die Vorschriften des Par. 1286 RVO in der Fassung des Gesetzes vom 23. Dezember 1936. Danach beginnt die Invalidenrente mit dem Ablauf des Kalendermonats, in dem ihre Voraussetzungen erfüllt sind (Eintritt der Invalidität oder Vollendung des 65. Lebensjahres). Wird sie jedoch nach dem Ende des folgenden Kalendermonats beantragt, so beginnt sie erst mit dem Ablauf des Antragsmonats.

Medicus. „Welchen Einflüssen unterliegt das Wachstum beim Menschen"?

Das Wachstum umgibt ein Geheimnis. Wir kennen allerdings auf Grund wissenschaftlicher Forschung einige Fragen, die von Bedeutung für das Wachstum sind. Den Haupteinfluß auf das Wachstum übt die Hypophyse, die Hirnanhangdrüse aus. Das innere Sekret der Hypophyse steht in Wechselbeziehung mit den Geschlechtsdrüsen und verschiedenen anderen Drüsen innerer Sekretion. Ist die Hypophyse vergrößert, so entsteht Riesenwuchs oder unter Umständen nur ein solcher der Hände, Füße, Nase oder des Unterkiefers. Bei verkümmerter Hypophyse entsteht der Zwergwuchs. Einen hemmenden, regelnden Einfluß auf das Wachstum übt die Zirbeldrüse aus. Die Frühreife von Kindern in geschlechtlicher und geistiger Beziehung ist auf eine Erkrankung der Zirbeldrüse zurückzuführen. Das Körperwachstum dauert ungefähr bis zum 25. Lebensjahr.

11 Handelsschiffe mit 43 000 BRT von Kampfflugzeugen versenkt

3 Handelsschiffe mit 12 000 BRT und 2 Zerstörer schwer beschädigt

DNB. Berlin, 26. Juli. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge erzielten am Donnerstagnachmittag und -abend wiederum einen bedeutenden Erfolg im Kanal.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden aus einem durch See- und Luftstreitkräfte stark gesicherten Geleitzug von 23 Schiffen 11 Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von 43 000 BRT versenkt und drei weitere Handelsschiffe mit zusammen 12 000 BRT in Brand geworfen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust gerechnet werden kann.

Außerdem gelang es, einen modernen britischen Zerstörer in Brand zu werfen und einem anderen schwere Beschädigungen beizubringen.

Bomben auf Altersheim

Feige Mordtat britischer Flieger in Belgien

DNB. (PK.) Von Kriegsberichter Herbert Sprang. Wundervoll der Sommerabend an der belgischen Küste. In voller Rotglut ist die Sonne untergegangen. Noch steht ein schmaler Strich am Himmel. Dunkle, schwere Wolken schieben sich am Horizont hoch und bringen irgend etwas gespenstisch Erwartungsvolles mit sich. Die Menschen stehen vor den Türen. Die Schwüle dieses Sommerabends läßt sie nicht schlafen . . .

Die Posten der Flak gehen auf und ab. Die Turmuhr der nahen Stadt schlägt 11 Uhr. Noch eine Stunde, dann ist Wachablösung. Ein fernes Brummen an der Kimm, dort, wo England liegt, kündigt das Kommen eines Flugzeuges, und da: „Alarm, ein Tommy Alarm!" Schon blitzt ein Scheinwerfer auf, hat den Tommy mit dem ersten Strahl erfaßt. Da bellern die Flaks auch schon los. Haargenau liegen die Salven. Jetzt mischen sich auch andere ein. Die ganze Küste wird lebendig. Der Tommy dreht schleunigst ab.

Ein anderes englisches Flugzeug fliegt an. Rumms! . . . Eine Bombe detoniert. Irgendwo auf freiem Feld. Ja, Tommy, an die Batterien traust du dich wieder einmal nicht heran. Rumms! Wieder eine Bombe. Ein irrer Schrei jagt durch die Stadt. Die Bombe hat Spaziergänger getroffen! Das Schreien verstummt. Ein Krankenwagen flitzt durch die nachtdunklen Straßen. Rumms! Wieder eine Bombe! Diesmal aber weit draußen auf See. Ununterbrochen schießt die Flak. Ein Britenbomber stukt in die Fluten . . . die Flak verstummt. Die Tommies haben für diese Nacht genug. Unsere Marineflak hat wieder einmal gezeigt, daß da, wo sie Wache hält, für den Tommy nichts zu holen ist.

Unser PKW. trägt uns durch die Nacht der Einschlagstelle der Bombe zu. Weiter und weiter jagen wir hinaus. Herrgott, die Bombe wird doch nicht ins Lazarett geschlagen haben, das voller verwundeter belgischer Soldaten ist? Weiter geht die Fahrt! Da, voraus Menschen. Stimmen. Ein Auto hält. Wir stehen vor der Pforte eines belgischen Altersheims. Wie oft sind wir an den freundlichen Alten vorübergefahren, haben ihnen zugewinkt, wenn sie in der Neugierde ihres Alters über den Zaun lugten. Jetzt ist hier das Grauen eingekehrt. Ein alter Mann wird an uns vorbei auf einer Bahre ins Krankenauto getragen. Er wimmert nur noch leise, stöhnt hin und wieder schmerzlich auf. Im trüben Schein einer Laterne können wir für Augenblicke sein Gesicht sehen. Das Gesicht ist schmerzvoll verzogen. In wenigen Stunden, vielleicht Minuten, aber in irrsinnigen Schmerzen, wird dieses Opfer britischen Meuchelmordes vorm Herrgott als Ankläger stehen. Und auch er, der 69jährige Franz B., ein Belgier, wird nun für dieses ganze gequälte, verratene Volk Anklage führen.

Aengstlich und wirr redend, kaum mit dem Notdürftigsten bekleidet, stehen die alten Männer, von denen keiner unter 65 Jahre alt ist, um uns. Tröstende Worte versagen hier.

Als wir heimfahren, pfeift unser Fahrer die Anfangstöne des Liedes „Einst kommt der Tag der Rache . . ." vor sich hin. Irgendwie muß er seine unbändige Wut loswerden.

Drei Bomben sind gefallen! Und was hat der Tommy erreicht? Eine Bombe ist ins Wasser, eine auf freies Feld, eine auf das Altersheim gefallen. Zwei belgische Zivilisten haben dran glauben müssen. Ein britisches Flugzeug mit voller Besatzung verbrannt! Dazu trifft ihn nun noch ihn und die britische Fliegerei der Makel der Feigheit, der Gemeinheit gegenüber den einstigen Bundesgenossen, es treffen ihn die Flüche belgischer Mütter, die aus Sorge um ihre kleinen keinen Schutz mehr finden können, es trifft ihn die Verachtung jedes anständigen Soldaten auf dieser Erde.

Uns ekelt vor dieser feigen Mordbande. Ausgeschlossen aus der Gemeinschaft der anständigen europäischen Völker wird sie das Schwert der deutschen Wehrmacht treffen und ihr tausendfältig all das heimzahlen, was sie der Welt an Schmerz und Kummer zugefügt hat. Dann aber soll sie nicht um Erbarmen winseln. . . .

10 000-Tonnen-Dampfer versenkt

Wer für England fährt, muß auf alles gefaßt sein

DNB. (PK.) Kapitänleutnant Schuhart berichtet über eine seiner U-Boot-Feindfahrten: „Der Atlantik ist leer geworden. Wo früher Schiff auf Schiff gezogen kam, vergehen jetzt oft Tage, ehe das Boot etwas feststellt. Auch wir hatten seit Tagen vergeblich Ausschau gehalten, bis mir eines Mittags dann doch wieder einmal das Glück blühte: Ein Dampfer mit Kurs nach England kam in Sicht.

Getaucht fahre ich an den Dampfer heran, 2000 Meter querab und nun wird „Preßluft auf alle Tanks" aufgetaucht, noch im Auftauchen — der Turm kommt gerade frei vom Wasser — springt die Geschützbedienung aus dem Boot heraus an das Geschütz, und noch noch nicht einer Minute gellt schon unser Warnungsschuß über das Wasser.

Der Dampfer — ein neutrales Schiff mit 10 000 Tonnen Weizen von Buenos Aires nach England — stoppt sofort. Völlig kopflos und überhastet springt die Besatzung in die Boote. Für sie ist unser Auftauchen eine unangenehme Ueberraschung und doch auch wieder keine.

Sie wissen genau: Wer für England fährt, muß auf alles gefaßt sein — aber England zahlt gut, und die Reeder sind ja auch gewissenlos genug, auf Grund der Heuerverträge die Besatzungen gegen ihren Willen in das Kriegsgebiet zu schicken.

Der Kapitän bekommt von mir den genauen Schiffsort, den Kurs zur nächsten Küste. Lebensmittel und Rauchwaren sind in den Booten, aber Rum wird gern von der Besatzung genommen. Dann setzen die „Schiffbrüchigen" Segel und machen sich auf den Weg. Wir können nichts mehr für sie tun. Ziemlich lange haben wir uns mit diesen Liebesmühen aufgehalten. Das übrige geht schnell dann, — nur fort mit der Beute, ehe etwas dazwischen kommt.

Gut gezielte Schüsse der Geschützbedienung bringen unserem Opfer ein paar Löcher in der Wasserlinie bei. Langsam läuft es voll. Wir sind noch beim Schießen. Plötzlich 2000 Meter von mir entfernt ein U-Boot. Gerade taucht es auf. Zuerst Erschrecken, dann weiß jeder, es kann nur ein Kamerad sein; ein Engländer hätte uns schon längst mit einem Torpedo abzuschießen versucht.

Großer Jubel, als sich herausstellt, daß es sich sogar um ein Boot unserer Flottille handelt. Gleich uns, aber später, hatte das Boot die Rauchfahne des Dampfers gesehen, war ebenfalls zum Angriff angelaufen, hatte beobachtet, daß der Dampfer stoppte, und sich unter Wasser an ihn herangeschlichen. Nahe genug herangekommen, fand er sein Angriffsziel — sozusagen schon „besetzt". Die Besatzung des 10 000-Tonners, die alles mit ansieht, denkt sich wohl ihr Teil: Zwei deutsche U-Boote gleich auf einmal!

Wir denken uns auch unser Teil. Wie vorsichtig muß man doch selbst mitten im Atlantik sein. Jede Mastspitze, jede Rauchfahne zieht natürlich magnetisch Freund und Feind an. — Wäre der Freund ein englisches U-Boot gewesen . . ."

Schwere Bluttat eines Sittlichkeitsverbrechers

Limburg. Eine 23jährige Büroangestellte aus Frankfurt, die im benachbarten Schwickershausen ihre Ferien verbrachte, wurde unweit des Ortes von einem bisher unbekannten Manne überfallen und durch zahlreiche Stiche schwer verletzt. Der Täter war an die Ueberfallene, die auf der Wiese lag und ein Buch las, von hinten herangeschlichen. Nach dem Tatverlauf handelt es sich offenbar um einen Sittlichkeitsverbrecher. Die Ueberfallene schleppte sich blutüberströmt in den Ort, von wo aus sie in ein Krankenhaus überführt wurde.

Großvater rettet den Enkel

Edersleben. Ein alter Mann, der seinen Garten am Ufer der Helme aufsuchte, sah plötzlich aus dem Wasser ein Kinderbein hervorragen. Er sprang sofort hinein und zog ein lebloses Kind heraus. Zu seinem Schrecken mußte er feststellen, daß er seinen eineinhalbjährigen Enkel in den Armen hielt, dessen Vater zur Zeit bei der Wehrmacht ist. Sofortige Wiederbelebungsversuche durch den Arzt hatten Erfolg. Die Freude des Großvaters war unbeschreiblich.

Verena erbt ein Rittergut

18 Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

„Er wird sich für mich bemühen!" entgegnete Verena mit stolzem Heben des Kopfes. „Ich soll in einigen Tagen wiederkommen."

Jon Darjan sah an dem Mädchen vorbei zum Fenster hinaus. Am liebsten wäre er aufgesprungen und im Zimmer auf und nieder gerannt. Unausgesprochene Flüche brannten ihm auf den Lippen. Zum Henker, die Sache wurde immer schwieriger! Gut, daß er da war! Daß er in Verenas Nähe geblieben! Diesen Vormittag noch werde ich nach Berlin telegraphieren müssen, dachte er. Wenn die dort sich nicht beeilen, werden sie in Handschellen stecken, ehe sie die erste Mark dieser Erbschaft kassiert haben . . .

„Du bist töricht, Verena!" sagte er. „Was kann dir der Konsul helfen? Er kann dir eine Fahrkarte nach Deutschland geben — das wird alles sein. Und dann? Dann kannst du dich abrackern und schuften, bis . . ."

„Ich will arbeiten!" erwiderte Verena ruhig.

Jetzt aber erhob sich Darjan wirklich. Er trat vor das Mädchen hin.

„Gut! Meinetwegen! Aber sei einmal ganz offen zu mir! An wen, außer an den deutschen Konsul hast du dich noch gewandt?"

Da schlug Verena eine jähe Röte ins Gesicht. Er weiß etwas! durchfuhr es sie. Vielleicht hat er gar einen Brief gefunden. Einen Brief aus Alexandria. Von Erich Fay! — Ja, sicherlich, so war es.

„Warum fragst du das?" gab sie ausweichend zurück. „Bin ich dir Rechenschaft schuldig?" Langsam lief ihr die Röte, die sie flammt hatte, wieder aus den Wangen. Darjans hageres Gesicht aber war jetzt plötzlich ganz grau und kantig.

„Meinst du, mich für dumm halten zu können?" flüsterte er zischend, ganz nahe vor Verena stehend.

„Ich habe dich nie für dumm gehalten!"

„Du erwartest Besuch? — Gib es zu!"

„Besuch?" Verena wurden die Augen weit. „Ich weiß von keinem Besuch."

Da schwieg Darjan wieder. Allzu klar waren Verblüffung und Ueberraschung in des Mädchens Gesicht zu lesen, als daß man hätte glauben können, sie verstelle sich auch jetzt noch. — Sollte sie wirklich ganz ahnungslos sein? — Sollte sie nichts von diesem Webb wissen? — Aber diese verräterische Röte vorhin! — Was war es mit dieser?

Jon Darjan tappte im Dunkeln. Schnell entschlossen änderte er seine Taktik.

„Ich habe dir nie Grund gegeben, mir zu mißtrauen", sagte er, und seine schwarzen Augen bekamen einen Ausdruck von Trauer. „Ich habe es bis zur Stunde nur gut mit dir gemeint, Verena! Ich liebe dich!"

Verena trat ans Fenster. Sie legte die schlanken Hände um dessen Griff und preßte das Kinn darauf. „Ich bat dich schon einmal, nicht so mit mir zu sprechen!" antwortete sie leise. „Aber Geheimnisse will ich keine vor dir haben! Dazu bin ich zu stolz! Ich habe nicht nötig, zu lügen! Deshalb sollst du auch wissen, daß ich dieser Tage einen Brief schrieb an einen Landsmann, den ich in Alexandrien kennen lernte. Vielleicht wirst du mich verstehen. Ich bin eine Deutsche, auch wenn ich nur selten die Heimat sah. Und es beglückt mich, einen Menschen zu wissen, der ein Deutscher ist wie ich!"

Jon Darjan schwieg. Wieder brannte ein wilder Zwiespalt in ihm. Zweifel und Eifersucht durchwühlten ihn. Mit einer beinahe körperlichen Anstrengung zwang er sich zur Ruhe.

„Wie heißt der Mann, dem du schriebst?" fragte er dann.

„Es ist ein gewisser Herr Erich Fay!" antwortete Verena. Und dann fuhr sie plötzlich herum. Ihre Augen lohten. „Jon Darjan!" rief sie. „Sei auch du offen zu mir! Du hast einen Brief für mich! Du willst ihn mir vorenthalten! Du fandest ihn, als du hier eintrafest!"

„Ich fand keinen Brief!" lächelte Darjan. Seine Nasenflügel vibrierten.

„Sei offen, Jon, ich bitte dich!"

„Ich bin ganz offen! Frage deine Wirtin, ob etwa Post für dich gekommen ist."

Da schwieg Verena wieder. Sie trat ans Fenster zurück. Irgend etwas ist nicht in Ordnung, fühlte sie quälend.

Jon Darjan aber schien es plötzlich eilig zu haben.

Sie weiß nichts, dachte er. Sie kennt diesen Webb nicht. Es ist noch Zeit. Diesen Unbekannten abzufangen, wird meine nächste Aufgabe sein. Unvermittelt verabschiedete er sich. Er zog die Uhr.

„Fast hätte ich es vergessen! Ich muß um halb zwölf Uhr in der Rue de Rome sein. Entschuldige mich!"

Verena Combi nickte. Ein seltsam beklemmendes Unbehagen lastete auf ihr.

Fortsetzung folgt.

Werdet Mitglied der NSV

Verantwortlich Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Von langem schweren Leiden wurde heute morgen unsere liebe, gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Maria Rinsche

geb. Menze

Trägerin des Goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

im Alter von 84 Jahren durch einen sanften Tod erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Menden, Hemer, Holzen-Bösperde, Dortmund, den 25. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 28. Juli 1940, 16 Uhr vom Trauerhause, Kaiserstraße 3, aus statt. Das Seelenamt ist Montag, den 29. Juli 1940, 9 Uhr in der St. Vincenzkirche.

Das bekannte Sommersprossen Bleichmittel Dr. Pruchnags Orula Salbe schwache Form doppelter Stärke Für Mk. 2.10, oder nur in Apotheken!

Spendet und opfert

Die Klein-Anzeige ist die erfolgreichste Mittlerin zwischen Angebot u. Nachfrage. Schnell u. billig werden Ihre Wünsche erfüllt mit einem Inserat in unserer Zeitung

Achtung! Achtung!



Ich empfehle für diese Woche Freitag und Samstag erstkl. Fleisch.

Jede gewünschte Menge wird abgegeben. Kunden, die den Autobus benutzen, werden sofort bedient.

Roßschlachterei Karl Schilling Unna, Wasserstr. 10 Fernruf 2388

Lichtspielhaus Bahnhofstraße

Freitag — Montag

Kennwort: Machin

Ein Ufa-Film mit Paul Dahlke, Hilde Weißner, Viktoria von Ballasko, Albert Hehn, Harald Paulsen.

Musik: Werner Eisbrenner.

Spielleitung: Erich Waschneck.

Der packende Ufa-Kriminalfilm zeigt die Entlarvung eines Großbetrügers, der ein so geschickt getarntes Doppelleben führt, daß er erst im letzten Augenblick zur Strecke gebracht werden kann.

Für Jugendliche verboten!

Dazu die neue Ufa-Woche: „Zwischen den Schlachten".

W.-T.-Lichtspiele, Menden

Freitag — Montag



Die wundervolle Heimat-Operette mit Walter Janßen, Maria Behling, Hans Söhnker u. a. m.

Der Film zeigt den herrlichen Schwarzwald in seiner ganzen Schönheit und Romantik!

Für Jugendliche zugelassen!

Dazu die neue Ufa-Woche: „Zwischen den Schlachten".

Samstag 3 Uhr: Wochenschau-Sondervorstellung.

Gegründet 18

Me

Erscheint täglich morgens bei Postbezug und Verlag: Verlagsgesellschaft Menden, Ihr Anzeigenpreis 35. — Bezugspreis monatlich RM. 1.20 zuzüglich

Nr. 176

Bedeuten

Angriffe auf

Berlin, 26. Juli. Der Wehrmacht gibt bek

Die Luftwaffe plätze in Mittelengla anlagen von Dover

Unsere Kampf- flugzeuge haben, wi ben, trotz schlechter Wet tenden Erfolg im zielt.

Aus einem durch Se stark gesicherten Geleitzug ten 11 Handelsschi samtinhalt von 43 000 B den, 3 weitere Handel 12 000 BRT. wurden in s so schwer beschädig talverlust zu rechnen ist. einen Zerstörer in und einen anderen digen. Südlich der ferner ein Handelsschi versenkt, so daß an e Angriffe der Luftwaffe den Feind von 68 000 werden kann. Bei diese englischen Schiffsverkehr lich zu heftigen K Kanal griff ein zahlenm tischer Jagdverband uns verlor dabei 8 Flugzeug fire sowie eine Hurrica deutsche Flugzeuge dabei

Die britische Luftwaff Nacht zum 26. Juli ihre West- und Mittel Militärischer Schaden w Auch bei Sachschade Objekten ist unbedeu Nacht wurden 4 feindli Flakartillerie, eines du schossen. Die Gesamtver tragen gestern 23 Flugz Luftkampf, der Rest du wurde. Neun deutsche F mißt.

Noch 22 000

Großer Erfolg un

Berlin, 26. Juli. Be Vorstoß unserer Sch die englische Südküste von Brighton folgen

Drei bewaffnete schiffe von 10 000, versenkt, ein be Handelsschiff von 5 geschossen.

Die sofort einsetzende blieb ohne Erfolg, sind unversehrt zurückge

England

Die str

Rom, 26. Juli. Auf d senumwundene „Nein" ministers antworteten rascher eiserner Tat. V Flugzeuge täglich Angrif Ziele der britischen Küs Italien erfolgreich die heute wichtigsten briti Mittelmeer: Alexand

Mit diesen Luftangriff das Schwergewicht des in den östlichsten Te nämlich in das berü „Dreieck" vorgeschoben, Alexandrien, Cypern u und empfindlichsten Ele britischen Mittelmeerint der Frontlinien und de sollten.

Gibraltar, Iran, Bi brien, Cypern und Hal Säulen", auf denen d schen Mittelmeerherrsch des französischen Vasall Entthronung Gibraltar eine Kontrollmöglichkeit drei westlichen Mittelme britischen Verteidigungs

Malta, heute ein R per, eine Insel mit dre bombenzerwühlten Flug und Nacht drohenden von dem 20 Flugminute kann der Flotte keinen en und nicht mehr a wirkungsvolle Luftangri dienen.

So bleibt eigentlich Dreieck im östlichen M allen Hunden gehetzt os von Bucht zu Buch sieht, um nicht das Los hier in diesem Sektor